

## Neuer Wildland-Berufsjäger in der Rhön aktiv



C. Helm, E. Imm, A. Carl, Dr. W. Schiefer, T. Kirchner (v. l.).

Am 31. Juli stellten Dr. Wolfgang Schiefer, Vorstandsvorsitzender der Wildland-Stiftung, und der Leiter des Birkwildhegerings in der bayerischen Rhön, Christoph Helm, den Mitgliedern des Birkwildhegerings den neuen Wildland-Berufsjäger

für die Rhön, Revierjagdmeister Andreas Carl, vor. Gerade in der kritischen Bestandssituation des Birkwilds in der Rhön mit zuletzt nur noch sieben balzenden Birkhähnen ist die intensive Bejagung von Fuchs, Krähe und Co. ein

wichtiger Schlüssel für den Erhalt dieser Art.

Seit August widmet daher Andreas Carl sein ganzes Augenmerk den Beutegreifern in der Rhön. Wichtigste Voraussetzung hierfür ist ein guter Kontakt zu den Revierinhabern und Jägern. Und dies nicht nur, weil er für jedes einzelne Revier eine Begehungerlaubnis benötigt, sondern vor allem, weil er die örtlichen Verhältnisse noch nicht kennt und auf die Ortskenntnisse und Erfahrungen der langjährigen Rhönjäger angewiesen ist.

Bei der Vorstellung waren auch Landrat Thomas Habermann und der Leiter der Höheren Naturschutzbehör-

de bei der Regierung von Unterfranken, Jörg Steinhoff, anwesend, Jörg Steinhoff, anwesend. Wenn die nunmehr für das Frühjahr 2010 geplante Auswilderungsaktion für das Birkwild Erfolg haben sollte, sei die vorherige Reduktion der Prädatoren ein Schlüsselfaktor für den Erfolg, so Landrat Habermann.

Neben der Prädatorenbejagung wird Carl ein breites zusätzliches Aufgabenspektrum haben, das von der Naturschutzwacht und Öffentlichkeitsarbeit über die Organisation der Landschaftspflegemaßnahmen im Naturschutzgebiet bis hin zur Vorbereitung der alljährlichen Birkwildzählungen reicht.

E. Imm

Naturschutzaktion 2009 von BJV und Wildland: Eulen

## Der Zugvogel unter unseren Eulen: Die Zwergohreule

Nur wenige Menschen werden die gut drosselgroße Eule mit den gelben Augen und den kleinen Federohren schon gesehen haben. Sie gilt in Bayern erst seit wenigen Jahren wieder als sehr seltener Brutvogel. Ihr Hauptverbreitungsgebiet in Europa liegt im Mittelmeerraum, wo diese Eule recht häufig ist. Gebiete nördlich der Alpen, wie Bayern, liegen am Rande ihres Verbreitungsgebiets. Als einzige bayerische Eule ist sie ein echter Zugvogel, die uns ab Ende August verlässt und bis April zurückkehrt. Sie überwintert in den baum- und buschreichen Savannen südlich der Sahara. Die wärmeliebende Kleineule benötigt eine gut strukturierte Kulturlandschaft mit Wiesen und Weiden, Obstbäumen oder Busch- und

Baumgruppen. Auf den offenen Wiesen fängt sie ihre Beute, hauptsächlich Großinsekten wie Heuschrecken, Schmetterlinge, Zikaden oder Käfer. Sie sammelt auch Regenwürmer oder Spinnen vom Boden auf. Kleinvögel oder Mäuse werden hingegen nur selten erbeutet. In Obstbäumen oder Kopfweiden sucht sie sich natürliche Baumhöhlen als Nistplatz. Gelegentlich brütet sie auch in Kunsthöhlen.

Die rein nachtaktive Zwergohreule verrät sich eindeutig durch ihre monotonen Rufe. Sonst ist sie durch ihr graubraunes Gefieder mit baumrindenartigen Zeichnungen bestens getarnt. Tagsüber ruhen die Eulen in guter Deckung.

Die starken Rückgänge der Zwergohreulen, die in den

letzten Jahrzehnten auch in der Schweiz, Österreich und dem Mittelmeerraum beobachtet werden, sind vor allem auf Lebensraumveränderungen infolge der Intensivierung in der Landwirtschaft, insbesondere im Obst- und Weinbau, zurückzuführen. Der flächenhafte Einsatz von Bioziden vernichtet vor allem die Nahrungsbasis der Eulen, die Insekten. Neben dem Verzicht auf Insektizide als Hilfsmaßnahme können wir den Eulen Höhlenbäume als Nistplätze erhalten.

Das neuerliche Auftauchen der Zwergohreule in Bayern wird so gedeutet, dass die Tiere ihre Sommerziele weiter nach Norden verlegen. Da die Vögel eine besondere Orts-treue aufweisen, sollte man die Brutvorkommen in Bayern weiterhin beobachten. UKB



Foto: Fünftück

Die drosselgroße Zwergohreule ist wegen ihrer guten Tarnung mit bloßem Auge im Geäst kaum zu erkennen.

**Wildland-Spendenkonto: Bankhaus Reuschel & Co., Kt.Nr. 1180800, BLZ 700 703 00**

# Neue Flächen im Kreis Bad Kissingen

Ob Kleine Sinn, Schondra, Schmalwasser oder Thulba – die Rhöner Bäche stellen wichtige ökologische Refugien dar. Diese zu schützen, hat sich die Wildland-Stiftung Bayern zur Aufgabe gemacht.

Vier Ufergrundstücke mit einer Größe von insgesamt über 30.000 Quadratmetern hat die Wildland-Stiftung dieser Tage im Landkreis Bad Kissingen in der Rhön ankaufen können. Seit über 30 Jahren engagiert sich die Wildland für den Erhalt naturnaher Bäche und Talauen der Rhön. Kleine Sinn, Schondra, Schmalwasser oder Thulba sind einige der Bäche von herausragender Bedeutung unter den Fließgewässern im Einzugsgebiet der Fränkischen Saale. Bis heute sind sie stellenweise noch wenig erschlossen. Somit sind sie wertvoller Lebensraum für viele seltene Tier- und Pflanzenarten.

Die Schondra gilt als eines der natur nächsten Bachtäler mit einem der saubersten Bäche in ganz Unterfranken. Bedeutende Lebensräume begleiten den Bachlauf, wie großräumige Hang- und Auewälder oder extensiv bewirtschaftete Nasswiesen, Borstgrasrasen und Hochstaudensäume.

Als wirkliches Juwel in Bayern lebt hier die Buntsandsteinrasse der Flussperlmuschel, die im sauberen, klaren Wasser der Schondra einzigartige Bedingungen zum Überleben in Süddeutschland findet. Bedauerlicherweise ist dieser bedeutende Lebensraum durch intensive landwirtschaftliche Nutzung und Abwassereinleitungen stark gefährdet.

Umso wichtiger sind die Schutzmaßnahmen der Wildland, die mit dem Ankauf einer rund 0,6 Hektar großen Fläche in direkter Nachbarschaft zu bereits bestehenden Wildland-Flächen in der Gemeinde Schönderling ihren

Biotopverbund an der Schondra erweitert hat. In diesem mehrere Kilometer langen Abschnitt ist der Bachlauf gesäumt von Erlen und Weiden. Den Unterwuchs bilden Hochstaudenfluren und Röhrichte, die stellenweise bis zum Waldrand reichen. Am Hang finden sich Quellaustritte. Bedeutsam ist in diesem Bachabschnitt, dass das Gewässer seine Dynamik behalten kann und der Charakter der offenen Talaue erhalten bleibt.

Auch an der Kleinen Sinn ist die Wildland seit vielen Jahren aktiv und kann bereits umfangreiche Schutzflächen vorweisen. Hier konnten nun weitere Flächen erworben werden, so dass zusätzlich gut zweieinhalb Hektar Biotopfläche auf Dauer gesichert sind. Dabei handelt es sich um eine Fläche, die durch Wasseraufstauungen des Bibers vernässt ist, und eine schützenswerte Feuchtwiese. Die Flächen werden in Zukunft extensiv bewirtschaftet, damit der offene Talcharakter erhalten bleibt. Ufersäume sollen belassen werden, denn sie puffern Einträge aus der Landwirtschaft ab.

Mit diesen neuen Ankäufen ist es gelungen, weitere Trittsteinbiotope für die Artenvielfalt zu sichern. Neben zahlreichen wasserlebenden Insekten sind unter anderem die Groppe und das Bachneunauge als Besonderheit der Kleinen Sinn zu nennen. Die angrenzenden Feuchtwiesen in den unberührten Talauen sind Brutgebiete von Bekassinen und Braunkehlchen und wichtige Rückzugsgebiete für unser Wild, darunter den Rothirsch.

UKB

